

Rav Frand zu Paraschat Noach 5784

Ergänzungen: S. Weinmann

Ein Vergleich von zwei Männern und ihren entsprechenden Laufbahnen

Gegen Ende der Parascha (Wochenabschnitt) sagt der Passuk (Vers): „Noach machte sich profan, er wurde ein Mann der Erde und pflanzte einen Weinberg.“ [Bereschit 9:20] Der Midrasch Rabba (Bereschit 36:3) zu diesem Passuk sagt, dass Noach zu Beginn (der Parascha, 6:9) ein „Isch Zaddik - Frommer“ genannt wird, jedoch später im Leben wird er als „Isch ha'Adamah - ein Mann der Erde“ (ibid.) betitelt. Der Midrasch stellt Noachs geistigen Abstieg dem geistigen Wachstum von Mosche Rabbejnu gegenüber. Zu Beginn wird Mosche „Isch Mizri - ein ägyptischer Mann“ (Schemot 2:19) genannt, später (Dewarim 33:1) wird er als „Isch HaElokim – ein göttlicher Mann“ betitelt.

Mosches Leben ist die Geschichte eines geistigen Aufstiegs. In seiner Jugend nahmen die Menschen an, dass er nichts anderes als ein ägyptischer Prinz wie jeder andere sei. Er wuchs im Palast Pharaos auf. Er entwickelte sich jedoch und wurde zu einem Mann G'ttes. Noach wird uns als überaus frommer Mann, als der Gerechteste seiner Generation vorgestellt. Das letzte, was wir von ihm vernehmen, ist jedoch, dass er ein einfacher Bauer wurde, welcher sich wegen Trunkenheit erniedrigte.

Wieso endete Noachs geistige Karriere in solch tiefer Schmach? Es gibt einen weiteren Midrasch Rabba (Bereschit 36:3), welcher sich mit dieser Frage befasst. Der Midrasch besagt, dass drei Menschen, die von Land besessen waren, dadurch einen geistigen Niedergang erfuhren: Kajin, Noach und Usijahu. Der Midrasch sagt, dass der Landbau zu Noachs Lebensmittelpunkt wurde.

Man konnte von Noach nicht erwarten, dass er keinen Ackerbau betreiben sollte. Noach befand sich nicht im Gan (Garten) Eden. Er hatte keine andere Wahl. Er musste sein Leben fristen. Er musste etwas anpflanzen. Der Midrasch kritisiert Noach nicht dafür, dass er sich um seinen Lebensunterhalt bemühte.

Der Midrasch sagt jedoch, dass der Passuk lehrt, dass Noach so von seiner Karriere im Ackerbau besessen war, dass er sich von einem „Isch Zaddik“ in einen „Isch ha'Adama“ verwandelte. Wenn wir die Sache aufmerksam betrachten, stellen wir fest, dass das Land sein eigentlicher Lebenszweck wurde.

Wahrlich: Es ist nicht falsch, wenn ein Mensch hinausgeht, um seinen Lebensunterhalt zu

verdienen. Es ist jedoch eine Tragödie, wenn er mit seinem Beruf am treffendsten beschrieben wird – Noach, „der Bauer“, statt Noach, der Gerechte.

Der Sohar Hakadosch beschreibt, wie Rabbi Schimon bar Jochaj einmal Rabbi Jossi traf. Er sah, dass dieser über weltliche, geistlose Dinge nachsinne. Er wies Rabbi Jossi zurecht und sagte ihm, dass er nicht derselbe Mensch wie früher sei. Rabbi Jossi nahm sich diese Zurechtweisung zu Herzen. Er richtete seine geistige Kraft wieder auf die Torah und empfand grosse Freude an dieser Erfahrung. Rabbi Schimon bar Jochaj bemerkte daraufhin: „Der alte Rabbi Jossi, so wie ich mich an ihn erinnere, ist wieder zurückgekehrt.“

Gemäss den Worten des Sohar bestand der Beweis, dass Rabbi Jossi zu seinem alten „Ich“ zurückkehrte, darin, dass er wieder „seine Freude an der Torah hatte“. Seine Torah war das, was ihn früher definiert hatte. Die Torah hielt ihn in Bewegung. Als er sich von weltlichen Dingen ablenken liess, verlor er seinen Blickpunkt und sein Lebensziel. Nicht die Rückkehr ins Bejt Hamidrasch (Lehrhaus) war der Beweis, dass er wieder „der alte Rabbi Jossi“ wurde. Es war die Tatsache, dass er wieder Freude an seiner Torah empfand. Sie wurde sein Leben, sein Lebenszweck. So wurde er wieder der gleiche Rabbi Jossi wie früher.

Die Ablehnung des einzigen G-ttes führte zu ewiger Uneinigkeit

Ein weiterer Gedanke, den ich betrachten möchte, stammt von Rabbi Jerucham Levovitz. Am Ende der Parascha wird von den Ereignissen rund um die Menschen in Bawel (Babylonien) gesprochen (Bereschit 11:1-9). Sie wollten einen Turm bauen, welcher bis zum Himmel reiche. Jeder sprach die gleiche Sprache. Das Ende der Geschichte kennen wir: „Wir wollen einen Turm bauen; wir wollen gegen G'tt kämpfen.“ Der Herr der Welt stieg hinab, brachte ihre Sprache durcheinander und schliesslich waren sie nicht mehr imstande, miteinander zu kommunizieren.

Diese Geschichte ist nett. Sie ist bekannt. Die meisten bemerken jedoch nicht, dass diese Geschichte **die** Geschichte der Weltgeschichte ist. Diese Begebenheit ist eine der folgenschwersten Ereignisse der Menschheitsgeschichte. Was sagt uns diese Begebenheit?

Die Erzählung beginnt so: „Und siehe, die ganze Welt redete eine Sprache.“ Raschi stellt fest, dass dies „Laschon Hakodesch – die heilige Sprache“ war.

Gemäss G'ttes „grossem Plan“ sollte unter den Menschen Einigkeit herrschen. Eine der grössten Segnungen, welche der Allmächtige der Menschheit angedeihen liess, war, dass unter den Menschen und den Völkern Einheit herrschte.

G'tt ist Eins. Seine Einheit, seine Einzigkeit beschreibt Ihn. Gemäss dem grossen Plan der Welt, sollte diese Einheit Folgendes widerspiegeln: Ein G'tt – eine Sprache. Hätte es die Gesellschaft geschafft, ein Umfeld von einem G'tt und einer Sprache beizubehalten, wären die Menschen miteinander ausgekommen. Die Menschen von Bawel lehnten sich gegen dieses Konzept auf. Sie wehrten sich gegen „einen G'tt“. Sie planten, einen Turm bis zum Himmel zu bauen und gegen diesen „einen G'tt“ zu kämpfen. „Wir wollen Auswahl. Wir wollen nicht auf „einen G'tt“ angewiesen sein.“

G'tt entgegnete: „Ich gab euch die Quelle für den grössten Segen der Welt und ihr schätzt sie nicht. Ihr habt euch gegen die „Einheit“ aufgelehnt. Ich will euch mit einem ausserordentlich schlimmen Fluch bestrafen. Ich werde euch verschiedene Sprachen geben.“ G'tt lässt den Sünder auf seinem Weg weitergehen. Nachdem sie die Einheit abgewiesen hatten, wurde ihnen gerade diese durch den „Fluch“ der verschiedenen Sprachen vorenthalten.

Ich sah einmal eine Statistik, die besagt, dass in die Lebenszeit eines Menschen über 500 Kriege fallen. Wir zählen augenscheinlich nicht nur die „grossen“ Kriege (wie beispielsweise den 2. Weltkrieg, die Kriege in Korea, in Vietnam, im Irak, im Nahen Osten, Golfkriege etc.). Wir betrachten auch die „kleinen“ Kriege (wie beispielsweise Bosnien, Nicaragua, Osttimor, Ruanda, Burundi), die sicherlich auch Kriege genannt werden können. Wieso kämpfen die Menschen gegeneinander? Die Serben haben die Kroaten nicht gern; die Kroaten mögen keine Serben. Man kann „die Mitspieler buchstäblich nicht mehr ohne Nummernplan auseinanderhalten“. Es ist so komplex, dass man schon gar nicht mehr weiss, für wen man Partei ergreifen soll.

Woher kommt das? Wieso bringen sich die Indonesier und die Bewohner von Osttimor gegenseitig um? Wieso töteten sich die Nordiren gegenseitig seit hunderten von Jahren? Rund um den Globus gibt es noch eine Unmenge solcher Ereignisse. Die Menschen kommen nicht miteinander aus. Der Hauptgrund für diese Streitigkeiten sind Meinungsunterschiede zwischen den Völkern. Wann fing das alles an? Alles begann mit ihrer Ablehnung der „Einheit“. Als Strafe nahm der Allmächtige den Menschen von Bawel und den

siebzig Völkern, die sich von diesem historischen Ausgangspunkt an bildeten und zerstreuten, die Einheit weg.

Ab dem Ereignis beim Turm von Bawel hörten die Menschen auf, miteinander zu kommunizieren, die verschiedenen Kulturen gingen ihre eigenen Wege. Kampf und Streit wurden unvermeidlich. Die Hoffnung, dass es eines Tages ein geeinigtes Europa mit einer einheitlichen Sprache geben wird, wird nie zustande kommen. Es wird wegen dem Fluch, der wegen dem Turm zu Bawel auf die Erde kam, nie gelingen. Die Menschheit hatte die Möglichkeit zur Einheit, aber die Chance wurde vertan. G'tt machte klar, dass die Menschheit auf alle Ewigkeit mit der Uneinigkeit, die sie selbst gewählt hatte, leben muss.

Es gibt bei uns in den USA eine Bewegung, die Englisch zur nationalen Pflichtsprache machen will. Alle Dokumente sollen nur noch in Englisch gedruckt werden dürfen. Was ist der Grund für diese Bemühungen? Der Grund liegt in der Erkenntnis, dass eine Vielzahl von Sprachen der erste Schritt für das Zerbrechen einer Gesellschaft ist. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass Kanada noch zu unseren Lebzeiten wegen dem Gegensatz zwischen Englisch- und Französischsprechenden in verschiedene Landesteile auseinanderbrechen wird. Der Fluch dieser Parascha verfolgt die Menschheit auch in der heutigen Zeit. Wenn „Haschem Echad“ („G'tt ist Eins“) abgelehnt wird, ist das Ergebnis eine Welt, wie wir sie durch die ganze Geschichte bis zum heutigen Tag beobachten können.

Quellen und Persönlichkeiten:

- **Sohar** (Hakadosch): Jüdische Mystiklehre (Kabbala), gelehrt von **Rabbi Schim'on bar Jochai** (ca. 67-160).
- **Midrasch Rabba (der grosse Midrasch)**: Grosse Sammlung von Erklärungen und Aggadot zum Chumasch der Tanna'im (Mischnagelehrten) und Amora'im (Talmudgelehrten).
- **Raschi**, Akronym für **Rabbi Schlomo ben Jizchak** (1040-1105); Troyes (Frankreich) und Worms (Deutschland); „Vater aller TENACH- und Talmudkommentare“.
- **Rabbi Jerucham Halevi Leibowitz** (Levovitz) (1874 - 1936): Einflussreicher Denker, Maschgiach (Leiter und geistiger Ratgeber) der Jeschiwa in Mir, Litauen. Verfasser vieler Werke, u.a. Da'at Chochma uMussar und Da'at Tora zum Chumasch.

**Die Bearbeitung dieser Beiträge erfolgte durch
Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich**